



Unser tägliches Brot wird teurer

Wieso Bäcker und Konditoren damit rechnen, dass ihre Produkte im Schnitt 5 Prozent teurer werden.

1. Neuer GAV für Bäcker tritt 2015 in Kraft

Die Lohnkosten sind für Bäcker und Konditoren die wichtigsten Ausgabeposten. Deshalb ist verständlich, dass der neue Gesamtarbeitsvertrag (GAV), der ab 2015 gilt, Auswirkungen auf die Kosten hat. Der GAV stellt eine **Erhöhung der Mindestlöhne und ab 2016 generell fünf Ferienwochen** für alle in Aussicht.

2. Weizenqualität ist bedeutend schlechter

Der miese Sommer hinterlässt seine Spuren. «Die von extremen Niederschlägen geprägten Monate Juli und August führ-

ten zu einer qualitativ enorm schwachen Weizenernte», schreibt der Schweizerische Bäcker-Confiseurmeister-Verband (SBC). **Mehl in Top-Qualität werde fünf bis zehn Prozent teurer.**

3. Auch Kakao, Kaffee und Nüsse kosten viel mehr

Im laufenden Jahr sind auch die Preise für Kakao und Kaffee sowie Nüsse gestiegen. **Beim Kakao ist dafür laut Swissbaker die Ebola-Krise mitverantwortlich.** Generell habe das Klima in den Anbauregionen zu schlechteren Ernten und damit höheren



Rohstoffpreisen geführt. Dies spüren vor allem Betriebe mit einer Confiterie oder Café.

4. Allgemeine Teuerung gering

Der SBC empfiehlt seinen rund 1600 Mitgliedsunternehmen lediglich, **die Preise individuell zu überprüfen** und falls notwendig anzupassen. Das Bundesamt für Statistik (BFS) geht in der

Prognose vom September **für das Jahr 2014 von einer Teuerung von 0,1 Prozent** aus. Für das nächste Jahr dürfte die allgemeine Teuerung gemäss Schätzungen des BFS immerhin 0,4 Prozent betragen.



14.11.2014 14:53:24 AWP 0871
 Schweiz (AWP)
 Politik, Landwirtschaft/Agrar

Bäcker und Confiseure warnen vor möglichem Preisanstieg

Bern (awp/sda) - Schwache Getreideernte, teurere Rohstoffe, höhere Personalkosten: Diese ungünstigen Faktoren für die Bäcker und Confiseure könnten bald auch die Konsumenten zu spüren bekommen. Der Branchenverband warnt vor einem Preisanstieg von durchschnittlich 5%.

Die Preissituation in gewerblichen Bäckereien und Konditoreien ist angespannt, wie der Schweizerische Bäcker-Confiseurmeister-Verband (SBC) am Freitag in Bern konstatierte. Preise für Brot, Backwaren sowie Schokoladeartikel und Kaffee dürften wegen höherer Rohstoff- und Personalkosten ansteigen.

Verschiedene Faktoren hätten zu Preiserhöhungen bei den Rohstoffen Getreide, Kakao, Kaffee und Nüssen geführt. Die von extremen Niederschlägen geprägten Monate Juli und August hätten eine qualitativ enorm schwache Weizenernte verursacht.

MANGEL AN MEHL

Bereits am Mittwoch hatten die Müller mitgeteilt, sie müssten nach dem verregnetem Sommer die Mehlpreise erhöhen, weil die diesjährige Getreideernte einen tiefen Proteingehalt habe. Um genug Mehl in Backqualität zu haben, müsse Weizenprotein beigefügt werden, und es müsse Getreide von höchster Qualität importiert werden.

Dies kostet Geld. Gemäss dem Dachverband Schweizerischer Müller (DSM) kommt es zu einer durchschnittlichen Erhöhung der Mehlpreise um fünf bis sieben Franken pro hundert Kilogramm Mehl.

HÖHERE MINDESTLÖHNE

Zusätzlich verschärft werde die Situation durch steigende Personalkosten. Laut dem SBC verfügt die Branche ab Anfang nächsten Jahres über einen neuen Gesamtarbeitsvertrag (GAV), der eine Erhöhung der Mindestlöhne und ab 2016 generell fünf Ferienwochen für die dem GAV unterstellten Mitarbeitenden vorsieht.

Insgesamt sehen die Bäcker und Confiseure einen durchschnittlichen Preisanstieg von fünf Prozent über das gesamte Brotsortiment voraus. Klar ist aber, dass die Preise für Brot, Schokoladen- und Nussprodukte sowie Kaffee von jedem Unternehmen selber festgelegt werden können.

Der SBC empfiehlt seinen rund 1600 Mitgliederunternehmen lediglich, die Preise individuell zu überprüfen und falls notwendig anzupassen.



Ein schwieriges Getreidejahr

SGPV / Wegen Auswuchsschäden gelangen über 100 000 Tonnen Brotgetreide in den Futtertrog. Trotz der hohen Erntemenge sind zusätzliche Weizenimporte nötig.



Präsident Fritz Glauser (links) und Direktor Pierre-Yves Perrin an der Delegiertenversammlung.
(Bild Anton Haas)

KERZERS ■ Im Rahmen der Delegiertenversammlung hielt der Schweizerische Getreideproduzentenverband (SGPV) am letzten Dienstag in Kerzers FR Rückschau auf ein schwieriges Getreidejahr. Ohne Gegenstimme verabschiedeten die Delegierten eine Resolution, mit der das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) zu einem konstruktiveren Dialog mit der Getreidebranche aufgefordert wird.

Mehrimporte trotz einer hohen Weizenernte

Die diesjährige Getreideernte fiel im Vergleich zum Vorjahr mit 16% mehr Brotgetreide in Bezug auf die Erträge erfreulich aus. Leider sind 22% der Ernte wegen des schlechten Wetters ausgewachsen. «Die fast 108 000 Tonnen Auswuchsschäden werden das Einkommen der Produzenten negativ beeinflussen», stellte Fritz Glauser vor rund 200 De-

legierten und Gästen fest.

Wegen dem Auswuchsschäden und den tieferen Proteingehalten sind zusätzliche Importe von rund 10 000 Tonnen Brotweizen aus dem Ausland notwendig. Präsident Glauser appellierte an die Partner der Getreidebranche, ihren Beitrag zu leisten, um die höchstmögliche Wertschöpfung aus der Schweizer Getreide zu erzielen.

«Trotz witterungsbedingten Schwankungen hat das Schweizer Brotgetreide eine sehr hohe Backqualität und die Konsumenten werden weiterhin gutes Brot kaufen können», betonte Glauser. Beim Futtergetreide setzte sich die seit Jahren zu verzeichnende Abnahme der Flächen leider fort.

Sorgen bereitet dem SGPV die Rekordernte von über 93 000 Tonnen, die 2014 beim Raps zu verzeichnen ist. Angesichts der

unerwartet hohen Erntemenge ersuchte der SGPV das BLW Mitte September um eine finanzielle Unterstützung für die Marktentlastung.

Mitte Oktober lehnte das BLW das Gesuch ab mit der Begründung, die Branche sei an der zu hohen Produktion selber schuld. Der SGPV ist mit dieser Antwort nicht zufrieden und verlangt vom BLW ein Gespräch zu einer Neubeurteilung der Lage.

Vier neue Mitglieder in den Vorstand gewählt

Jahresbericht, Rechnung, Budget, Mitgliederbeiträge und Tätigkeitsprogramm sowie eine Statutenrevision wurden genehmigt. Vier neue Mitglieder wurden in den Vorstand gewählt: Martin Schellenberg aus dem Kanton Zürich, Dominic Engeler aus dem Thurgau, der Luzerner Beat Wüst und Sem Genini aus

Datum: 14.11.2014

BAUERNZEITUNG

OSTSCHWEIZ/ZÜRICH

Hauptausgabe

Schweizer Agrarmedien GmbH
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'133
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 551,003
Abo-Nr.: 551003
Seite: 3
Fläche: 26'675 mm²

dem Tessin. Aus dem Vorstand verabschiedet wurden Urs Dietiker (TG) und Hans Waltenspül (LU). In den Kommissionen gibt es keine Veränderungen.

Beeinflussung der Proteingehalte beim Weizen

Im Anschluss an die Versammlung haben Dario Fossati,

Leiter des Programms von Agroscope für die Weizenzüchtung, und Andreas Keiser, Forscher und Dozent an der HAFL in Zollikofen BE, ihre Erkenntnisse zu den Möglichkeiten zur Beeinflussung der Proteingehalte im Brotweizen durch die Anbautechnik erläutert. *hs*



14.11.2014 14:50:52 SDA 0119bsd

Schweiz / Bern (sda)

Wirtschaft und Finanzen, Verarbeitende Industrie, Nahrungsmittel, Politik, 11099700, Landwirtschaft/Agrar, 11099000

Bäcker und Confiseure warnen vor möglichem Preisanstieg

Schwache Getreideernte, teurere Rohstoffe, höhere Personalkosten: Diese ungünstigen Faktoren für die Bäcker und Confiseure könnten bald auch die Konsumenten zu spüren bekommen. Der Branchenverband warnt vor einem Preisanstieg von durchschnittlich fünf Prozent.

Die Preissituation in gewerblichen Bäckereien und Konditoreien ist angespannt, wie der Schweizerische Bäcker-Confiseurmeister-Verband (SBC) am Freitag in Bern konstatierte. Preise für Brot, Backwaren sowie Schokoladeartikel und Kaffee dürften wegen höherer Rohstoff- und Personalkosten ansteigen.

Verschiedene Faktoren hätten zu Preiserhöhungen bei den Rohstoffen Getreide, Kakao, Kaffee und Nüssen geführt. Die von extremen Niederschlägen geprägten Monate Juli und August hätten eine qualitativ enorm schwache Weizenernte verursacht.

Mangel an Mehl

Bereits am Mittwoch hatten die Müller mitgeteilt, sie müssten nach dem verregnetem Sommer die Mehlpreise erhöhen, weil die diesjährige Getreideernte einen tiefen Proteingehalt habe. Um genug Mehl in Backqualität zu haben, müsse Weizenprotein beigefügt werden, und es müsse Getreide von höchster Qualität importiert werden.

Dies kostet Geld. Gemäss dem Dachverband Schweizerischer Müller (DSM) kommt es zu einer durchschnittlichen Erhöhung der Mehlpreise um fünf bis sieben Franken pro hundert Kilogramm Mehl.

Höhere Mindestlöhne

Zusätzlich verschärft werde die Situation durch steigende Personalkosten. Laut dem SBC verfügt die Branche ab Anfang nächsten Jahres über einen neuen Gesamtarbeitsvertrag (GAV), der eine Erhöhung der Mindestlöhne und ab 2016 generell fünf Ferienwochen für die dem GAV unterstellten Mitarbeitenden vorsieht.

Insgesamt sehen die Bäcker und Confiseure einen durchschnittlichen Preisanstieg von fünf Prozent über das gesamte Brotsortiment voraus. Klar ist aber, dass die Preise für Brot, Schokoladen- und Nussprodukte sowie Kaffee von jedem Unternehmen selber festgelegt werden können.

Der SBC empfiehlt seinen rund 1600 Mitgliederunternehmen lediglich, die Preise individuell zu überprüfen und falls notwendig anzupassen.



«Schweizer Bauer»

3001 Bern

031/ 330 95 33

www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print

Medientyp: Fachpresse

Auflage: 30'859

Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 551,003

Abo-Nr.: 551003

Seite: 7

Fläche: 32'901 mm²

MÜLLER: Delegiertenversammlung des Dachverbandes Schweizer Müller in Muri BE

Müller müssen Mehlpreise erhöhen

SANDRA FLÜCKIGER

Die qualitativ schlechte Brotgetreideernte 2014 macht den Müllern zu schaffen. Sie müssen die Mehlpreise erhöhen und haben zusätzliche Importe beantragt. Sie wollen aber weiterhin auf Schweizer Getreide setzen.

Das Ziel der Schweizer Mühlen, Qualitätsmehle aus inländischem Getreide herzustellen, ist aufgrund der wetterbedingten schlechten Erntequalität des Brotgetreides eine Herausforderung. Präsident Guy Emmenegger machte an der Delegiertenversammlung des Dachverbandes Schweizer Müller (DSM) in Muri BE klar: «Lösungen können nur im Bereich des Importes von Qualitätsweizen gefunden werden.» Er betonte aber: «Die Schweizer Mühlenwirtschaft will nicht in erster Linie ausländisches Getreide verarbeiten. Wir wollen Schweizer Ware und sind daran interessiert, dass unsere Bauern Brotgetreide anpflanzen.»

Zusätzliche Importe nötig

Nichtsdestotrotz habe die Branche zusätzliche Importe beantragen müssen. Diesem

Wunsch sei das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) nachgekommen. Es hätte eine Verschiebung der Kontingentsmengen vorgenommen, jedoch noch keine Erhöhung ausgesprochen. Man sei nun daran zu prüfen, wann ein zusätzliches Gesuch zur Kontingenterhöhung gestellt werden müsse. Die bereits erfolgten Massnahmen würden nicht genügen, um die gesetzten Ziele zu erreichen, so Emmenegger weiter.

Mehl wird teurer

Die Erntesituation habe zudem dazu geführt, dass die Mühlen gezwungen sein würden, die Preise nach oben anzupassen. Insbesondere das verhältnismässig teure Importgetreide und die Notwendigkeit des Glutenzusatzes würden zu einem Preisschub führen, stellte der Präsident in Aussicht.

Senkung des AKZA

Ferner habe man sich zusammen mit der gesamten Wertschöpfungskette Getreide dafür eingesetzt, dass der Ausserkontingentszollansatz (AKZA) nicht so massiv reduziert werde, wie das das BLW vorgesehen habe. Mit 40 Fr./100 kg für Brotweizen sei nun die vom Bundesrat vorgesehene Senkung nicht

so drastisch ausgefallen wie ursprünglich vorgeschlagen.

Auch wenn dies auf den ersten Blick seltsam anmute, dass sich der DSM als Verband der Verarbeiter nicht dafür einsetze, dass Ausserkontingentszollansätze reduziert würden, sei diese Haltung doch ein folgerichtiges Signal. «Uns geht es darum, in der Schweiz den Brotgetreideanbau zu erhalten und wenn möglich zu steigern», stellte Guy Emmenegger noch mal klar und ergänzte: «Wir wollen schweizerische Mehle in schweizerischen Unternehmen produzieren. Es wäre verfehlt, auf der einen Seite das Grenzschutzsystem zu behalten mit den Kontingentszöllen und auf der andern Seite den Zoll für Ausserkontingentsgetreide so zu reduzieren, dass das System ausgehebelt wird. Wenn überhaupt, muss das ganze System überprüft und neu konzipiert werden. Nur den AKZA zu reduzieren ist eine Massnahme, die niemandem dient.»

Neuer Geschäftsführer

Die Delegierten stimmten allen statutarischen Geschäften zu. Einen besonderen Applaus erhielt der zurückgetretene Geschäftsführer Oliver Schnyder. Sein Nachfolger ist Lorenz Hirt.

Datum: 12.11.2014

Schweizer Bauer

«Schweizer Bauer»

3001 Bern

031/ 330 95 33

www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print

Medientyp: Fachpresse

Auflage: 30'859

Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

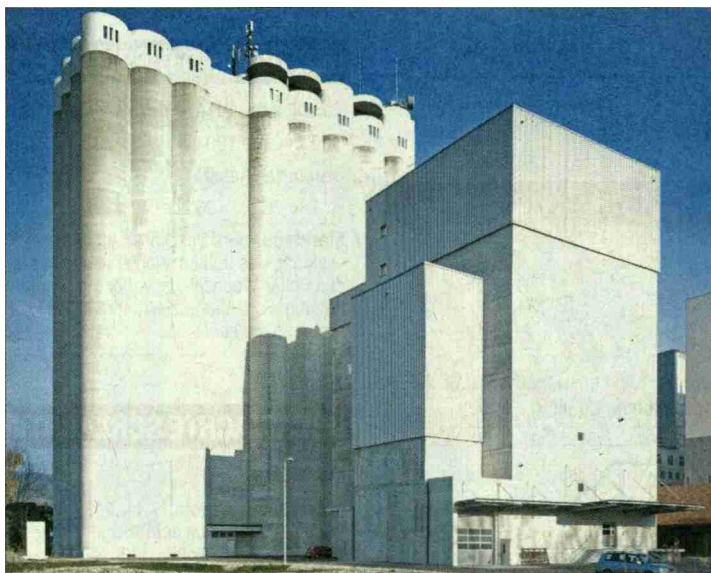


Themen-Nr.: 551,003

Abo-Nr.: 551003

Seite: 7

Fläche: 32'901 mm²



Die Schweizer Müller setzen sich dafür ein, dass der Ausserkontingentszollansatz nicht zu stark gesenkt wird. (Bild: zvg)



DSM-Präsident Guy Emmenegger. (Bild: sfu)